einer erfolgreichen Umsetzung des Kundenwunsches entgegenstehen, wäre dies haftungsrechtlich über § 311a Abs. 2 BGB zu erfassen und stellte keinen Grund für die Nichtigkeit des gesamten Vertrags dar. Schon hierdurch wird im Ergebnis der Schutz des Kunden gewährleistet. Hierin liegt letztlich auch kein Widerspruch zu dem Erfordernis der gesteigerten Aufklärungspflichten bei wunschmedizinischen Maßnahmen, da diese mangels Patienteneigenschaft des Behandelten nicht Ausdruck eines besonderen Patientenschutzes sein können, sondern ausschließlich über die Kluft des mangelnden Kundenwissens hinweghelfen, der den Eingriff gerade nicht aus medizinischen Gründen benötigt.

III. Schlussfolgerung

Es bleibt festzuhalten, dass auch der Vertrag über wunschmedizinische Maßnahmen ein Dienstvertrag ist, sofern Arzt

und Kunde keine abweichende Vereinbarung treffen. Dabei ist es dem Arzt freigestellt, ob er über gesicherte Folgen hinausgehende vertragliche Versprechen abgeben möchte. Dies findet seine Begründung allerdings nicht darin, dass der Arzt im Bereich wunschmedizinischer Maßnahmen keinen ärztlichen Beruf mehr ausüben würde und aus den Bindungen des Berufsrechts entlassen wäre. Es ist vielmehr bei den bislang gegebenen berufsrechtlichen Vorgaben im Einzelnen zu prüfen, ob diese heilbehandlungsspezifisch sind oder eine darüber hinausgehende Bedeutung für den ärztlichen Berufsstand aufweisen, die es rechtlich im Sinne des Patientenschutzes und der Wahrung des Ansehens der Ärzteschaft zu sichern gilt. Dabei sind die Berufsfreiheit der betroffenen Ärzte nach Art. 12 GG und der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu beachten und zu wahren, was bei fehlender Gefährdung der Kunden im Zweifel für eine erhöhte Freiheit des Arztes spricht.

REZENSIONEN

DOI: 10.1007/s00350-011-2912-5

Arzthaftungsrecht. Neue Entwicklungslinien der BGH-Rechtsprechung.

Von Erich Steffen u. Burkhard Pauge. (RWS-Skript 137), RWS Verlag Kommunikationsforum, 11. Aufl. Köln 2010, 325 S., kart., € 49,00.

Die Neuauflage eines Klassikers liegt vor. Das erstmals im Jahre 1984 von Erich Steffen verfasste, ab der 7. Auflage 1997 gemeinsam mit Wolfgang Dressler und seit der 10. Auflage 2006 mit Burkhard Pauge fortgeführte RWS-Skript „Arzthaftungsrecht“ erfreut sich seit jeher großer Beachtung (Rezensionen etwa von Rieger, MedR 1993, 412; Kern, MedR 1998, 412; Laufs, MedR 2002, 486). Mit der vorliegenden 11. Auflage ist das Werk wieder auf dem aktuellen Stand der Rechtsprechung insbesondere des BGH, aber auch der Oberlandesgerichte. Der Leser erhält einen Überblick aus erster Hand: Erich Steffen war 23 Jahre Richter in dem für die Arzthaftung zuständigen VI. Zivilsenat des BGH, davon 11 Jahre als Vorsitzender, Burkhard Pauge ist seit 2001 Mitglied des Senats.

Aufbau und Untergliederung des Buches folgen bewährten Prinzipien. Im ersten Teil werden die Grundlagen des Behandlungsverhältnisses skizziert (S. 1–34), sodann die Behandlungs- und Haftungsverpflichteten benannt (S. 34–46) sowie der geschützte Personenkreis umrissen (S. 47–52). Der zweite Teil gilt den Haftungsstatbeständen. Behandlungsfehler (S. 53–138) und Aufklärungsfehler (S. 139–196) werden ausführlich thematisiert. Weitere Kapitel sind: Dokumentationspflicht und Einsichtgewährungspflicht (S. 196–206), Verjährungsprobleme (S. 206–214), Beweismaß und Beweislasten (S. 214–255), Prozessuale Besonderheiten des Arzthaftungsprozesses (S. 256–273). Steffen/Pauge verdeutlichen das zunehmend dichtere Netz judikativer Vorgaben anhand der entschiedenen medizinischen Sachverhalte, dabei hilft die kurze Beschreibung des jeweils zugrunde liegenden Behandlungsfalls. Das Buch schließt mit einem ausführlichen Entscheidungsregister (S. 275–320, leider ohne Angabe der Fundstellen in MedR) und einem knappen Stichwortverzeichnis (S. 321–325).

In den Grundstrukturen unverändert, wurde das Werk einmal mehr gründlich überarbeitet (dabei erfolgte auch eine neue Randnummernzählung) und durchgängig aktualisiert. In die Neuauflage wurden die wichtigsten Judikate der letzten vier Jahre aufgenom-

men – im Arzthaftungsrecht eine lange Zeit, über vierzig BGH- und fast einhundert OLG-Entscheidungen wurden eingearbeitet. Erwähnt seien an dieser Stelle nur die Entscheidungen des BGH zur Arzthaftung bei Anwendung einer neuen Behandlungsmethode (BGHZ 168, 103 – „Robodoc“; BGHZ 172, 1 – Heilversuch mit neuem Arzneimittel; BGHZ 172, 254 – Außenseitermethode), zur Organisation der Patientenaufklärung im Krankenhaus (BGHZ 169, 364 – Übertragung der Risikoaufklärung auf nachgeordneten Arzt), zur Darlegungs- und Beweislast bei voll beherrschbarem Risiko (BGHZ 171, 358 – Arzthelferin als Keimträger), zur Amtshaftung (BGHZ 179, 115 – Grenzen der Entscheidungsbefugnis des berufs-genossenschaftlichen Heilbehandlungsarztes). Als Randnotiz sei angemerkt, dass über viele Jahre die Oberlandesgerichte Düsseldorf, Hamm und Stuttgart wichtige Akzente setzten, in jüngerer Zeit treten auch bei Steffen/Pauge die Senate in Koblenz, Köln und Oldenburg stärker hervor.

Das Buch beschränkt sich auf eine Darstellung der Rechtsprechungsgrundsätze, die Verfasser verzichten nach wie vor auf eine Auseinandersetzung mit der rechtswissenschaftlichen Literatur. Das ist zu bedauern (scharfe Kritik übt Kern, MedR 1998, 412; Anmerkung auch von Laufs, MedR 2002, 486), zumal Steffen in zahlreichen Abhandlungen gezeigt hat, wie reich der Ertrag sein kann, wenn ein Richter seines Formats auch abweichende Ansichten bedenkt. Erwähnt seien nur etwa seine Beiträge zu den Festschriften Brandner (1996), Medicus (1999), Geiß (2000), Stoll (2001), Deutsch (1999 u. 2009) und in dieser Zeitschrift (MedR 1983, 88; 1993, 338; 1995, 190 u. 360; 1996, 542; 2002, 190; 2006, 75). Dass manche Gerichte ausschließlich mit dem Steffen/Pauge zu arbeiten scheinen, lässt sich schwerlich der Schrift anlasten. Wenn aber der VI. Zivilsenat des BGH selbst bei der Abfassung von Grundsatzurteilen Antworten auf zentrale Rechtsfragen unter exklusiver Bezugnahme auf den Rechtsprechungsspiegel findet, dann leidet unter dieser Autoreferenzialität die Rechtsfindung und die Rechtsfortbildung, die gerade im Arzthaftungsrecht den Gerichten obliegt.

Festzuhalten bleibt, dass der Steffen/Pauge im Berufsalltag nach wie vor eine unübertroffene Orientierungshilfe leistet. Das Werk gibt zuverlässig Auskunft über den aktuellen Stand der Rechtsprechung, stets werden die jeweiligen Leitentscheidungen angeführt. Dank der klaren Gliederung und eines schnörkellosen Stils findet der Leser rasch Zugang zu der bisweilen hochkomplizierten Rechtsmaterie. Viele Passagen sind so prägnant formuliert, dass sie von den Arzthaftungskammern und -senaten immer wieder übernommen und auch in rechtswissenschaftlichen Abhandlungen häufig zitiert werden. Der Steffen/Pauge ist und bleibt für jeden am Arzthaftungsrecht Interessierten unentbehrlich.